

Untertoggenburger Jahrbuch



**Das Defilee der 6. Division
am 24. September 1936
bei Henau.**

1937

9. Jahrgang der Untertoggenburger Neujahrsblätter

Das Defilee der 6. Division am 24. September 1936 bei Henau.

Im Jahrgang 7/8 der „Untertoggenburger Neujahrsblätter“ berichtet uns Tobias Frei vom eidgenössischen Übungslager bei Schwarzenbach aus dem Jahre 1836. Ein stattliches Zeltlager zwischen Vogelsberg und Staatsstrasse aufgebaut, beherbergte damals und schon 1824 die aus neun Kantonen stammenden Truppenkontingente. Trotz der sich immer mehr verschärfenden innenpolitischen Lage konnte Regierungsrat Steinmann über das Lager berichten: „ ... so wurde doch niemals die Harmonie des gegenseitig geschlossenen gesellschaftlichen Verbandes gestört, da sich jeder Einzelne zu bestreben schien, diese Zeit über nur dem eidgenössischen Wehrstande anzugehören“. Wohl kein Zuschauer der im Verlaufe der Übungen abgehaltenen Truppenrevue konnte ahnen, dass der Inspektor und Lagerkommandant Oberst Philipp de Maillardoz elf Jahre später im Sonderbundkrieg die freiburgischen Truppen in den Bruderzwist führen musste.

Ein Jahrhundert lang hat die Gegend von Schwarzenbach-Henau keine grossen Truppenmassen mehr beherbergt. Wohl ist in der Zwischenzeit verschiedentlich um die Schwarzenbachbrücke und die anderen Thur-Übergänge gekämpft worden, wohl sind im Raum Uzwil-Wil grosse Manöver abgehalten worden (Kaiser-manöver 1912); in unserer Gegend fanden aber jeweilen nur kleinere Teilaktionen statt.

Im Frühling 1936 erliess das eidgenössische Militärdepartement den Befehl, es sei nach Abschluss der Manöver der verstärkten 6. Division (die Radfahrer Abteilung 3, die Kavallerie Brigade 3, das Motorisierte Artillerie Regiment 7, ein Panzerwagen-, Flieger- und Funker-detachement wurden der Division unterstellt) ein Defilee der beteiligten Truppen abzuhalten. Anfänglich war man über die Notwendigkeit einer solchen Truppenschau recht geteilter Ansicht. Man hoffte im Stillen, dass die Sache abberufen und durch einen weiteren Übungstag ersetzt werde. Diese Botschaft blieb aus und so hiess es auch hier: „Dein Wille geschehe“. Die folgenden Zeilen wollen das grosse historische Schauspiel festhalten, das die schwere 6. Division zum letzten Male als geschlossenes Ganzes der Öffentlichkeit zeigen sollte.

Die Graubündner, Glarner und St. Galler Oberländer werden mit dem Januar 1938 - der Inkraftsetzung der neuen Truppenordnung - aus

dem Verband der 6. Division ausscheiden. Die Kantone St.Gallen (ohne das Oberland), beide Appenzell und Thurgau (eventuell ohne den Bezirk Uesslingen) werden die künftige 7. Division bilden.

Als erstes war die Platzfrage zu lösen. Der Stabschef der 6. Division Oberstleutnant Kobelt schlug zwei Plätze vor, einen südwestlich Wil bei Wilen und einen Raum zwar beschränkteren, im Untergrund und in den Anmarschmöglichkeiten aber wesentlich günstigeren, die Kiesterrasse zwischen Henau-Felsegg und Niederstetten. Die Wahl fiel schon mit Rücksicht auf die geplanten Übungen auf letzteren Platz. Bereitstellung auf den Enderli- und Looäckern - Defilierstreifen über die Hölzliäcker westlich Henau. Ein ziemlich dichter, aber grösstenteils ungepflegter Obstbaumbestand war im Weg. Wie vor 100 Jahren bei Schwarzenbach zeigten die Landbesitzer auch jetzt wenig Bereitwilligkeit, den Boden für die Heerschau zu überlassen und als man gar von der Entfernung einer Anzahl z. T. ohnehin auf der Anklagebank stehenden Mostobstbäumen sprach, waren die verurteilten, ungepflegten, krebsigen Bäume (Ausnahmen bestätigen die Regel) plötzlich zu Prachtsexemplaren geworden. Man hatte „en mangeant“ Appetit bekommen und „wollte das Geld von den Lebendigen nehmen“, schreibt Frei vom Übungslager. Nach langem Hin und Her hat man sich schliesslich geeinigt und mancher Bauer ist vielleicht froh gewesen, dass er seine alten Birnbäume so gut hat verkaufen können.

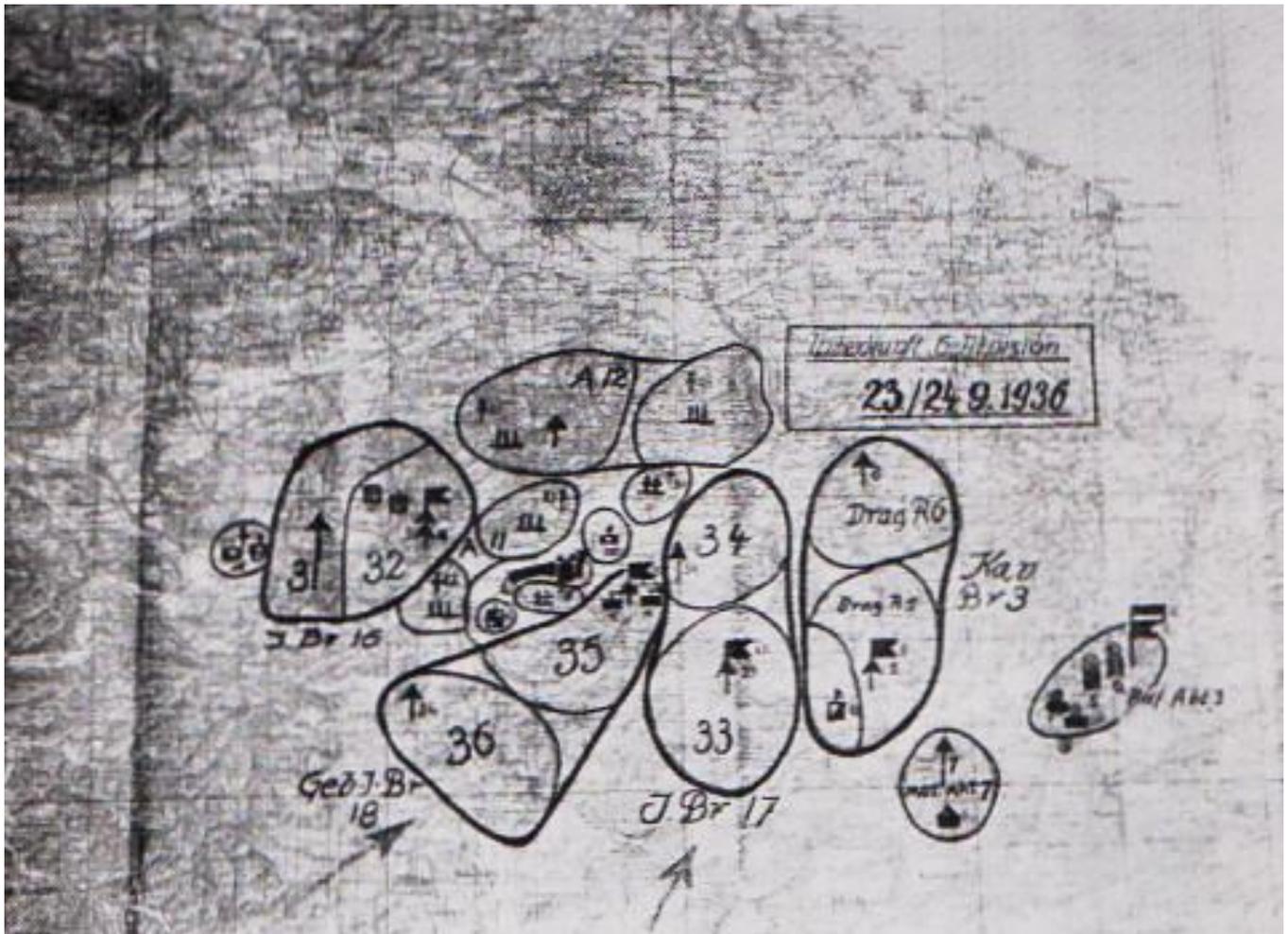
Die Organisation des Defilees wurde für den technischen Teil dem Geniechef der 6. Division, Oberstlt. Fritzsche, und für den generalstablich-taktischen Teil dem ersten Generalstabsoffizier der Infanterie Brigade 17, Major i. Gst. Tanner, übertragen.

Der Platz war gegeben. Jetzt stellte sich die Raumfrage. Konnte auf dem kleinen Feld der Enderli- und Looäcker die Division mit ihren rund 25 000 Mann und 6 000 Pferden so bereitgestellt werden, dass die einzelnen Regimenter und Abteilungen genügend Platz für den Aufmarsch und für ein reibungsloses Abfliessen der Heersäulen hatten. War die Lösung für diese Frage getroffen, so stellte sich sofort das zweite Problem: Wie konnten die Truppen auf die Bereitstellplätze gelangen, ohne dass sich die Kolonnen kreuzen - Vermeidung von Stockungen - mussten. Wie war endlich der Abmarsch der Truppen zu regeln, damit in

kürzester Zeit der Raum wieder dem Zivilverkehr freigegeben werden konnte?

Nach der Lösung dieser Grundfragen konnte an die endgültige Bearbeitung des ganzen Aufmarschplanes herangetreten werden.

In erster Linie war die Unterkunft der Division für die Nacht vom 23./24. September zu bestimmen. Wegleitend musste sein: Geringe Marschleistungen vor dem Defilee und wenn immer möglich kurze Märsche nach demselben auf die Demobilmachungs- resp. Verladeorte und gleichzeitig sollte auf den mutmasslichen Verlauf der Manöver Rücksicht genommen werden. Die Kartenphoto Nr.1 gibt uns ein Bild von der Unterkunftsgruppierung. Kein Dorf und kein Weiler von Gossau-Hauptwil über Braunau-Wil-Kirchberg bis Flawil-Herisau blieb unbelegt. In St. Gallen lagen das Divisions-Kommando. Mit dem Stab der Artillerie Brigade 6, dazu die Radfahrer Kp. 6 und 26 und die Rdf. Abt. 3 mit den Rdf. Bat.5 und 6, in Herisau und Umgebung das Mot. Art. R. 7 mit der Art. Beob. Kp. 6. Im Raum Gossau-Hauptwil war die Kav. Br. 3 mit der Drag. Abt. 6 untergebracht. Flawil beherbergte den Stab der Infanterie Br. 17 und das Inf. R. 33, das von Wolfertswil-Riggenswil bis Niederwil reichte, während das Inf. R. 34 die Dörfer Niederhelfenschwil. Niederbüren, Oberbüren belegte. In Niederuzwil horstete der Stab Geb. Inf. Br. 18 mit Geb. Inf. R. 35 in der Gegend von Uzwil-Jonschwil, Geb. Inf. R. 36 bezog im Raum Kirchberg-Ganterschwil Quartier. Im benachbarten Algetshausen war die Geb. Art. Abt. 6 und in Henau-Niederstetten das Sap. Bat. 6 untergebracht. Die Vpf. Abt. 6 bewohnte Schwarzenbach. Die Frd. Mitr. Abt. 6 mit zwei motorisierten Kompagnien nächtigte in Eschlikon, eine Kompagnie mit Pferdebespannung war in die Nähe des Aufmarschplatzes nach Brübach gelegt worden. Das Gros der roten Partei, die Inf. Br. 16, bevölkerte die Gegend Sirnach -Münchwilen mit dem Inf. R. 31 und dem Inf. R. 32 die Umgebung von Wil, dort lag auch der Stab Br. 16. Die San. Abt. 6 war in Bronschhofen und die Geb. San. Abt. 16 erhielt in Trungen Quartier. Die ganze Art. Br. 6 lag nördlich der Thur mit dem F. Art. R. 11 in Zuzwil-Rickenbach mit F. Art. R. 12 im Raum Schweizerholz-Neukirch-Braunau und die F. Hb. Abt. 30 kantonnierte in Zuckenriet und Lenggenwil.

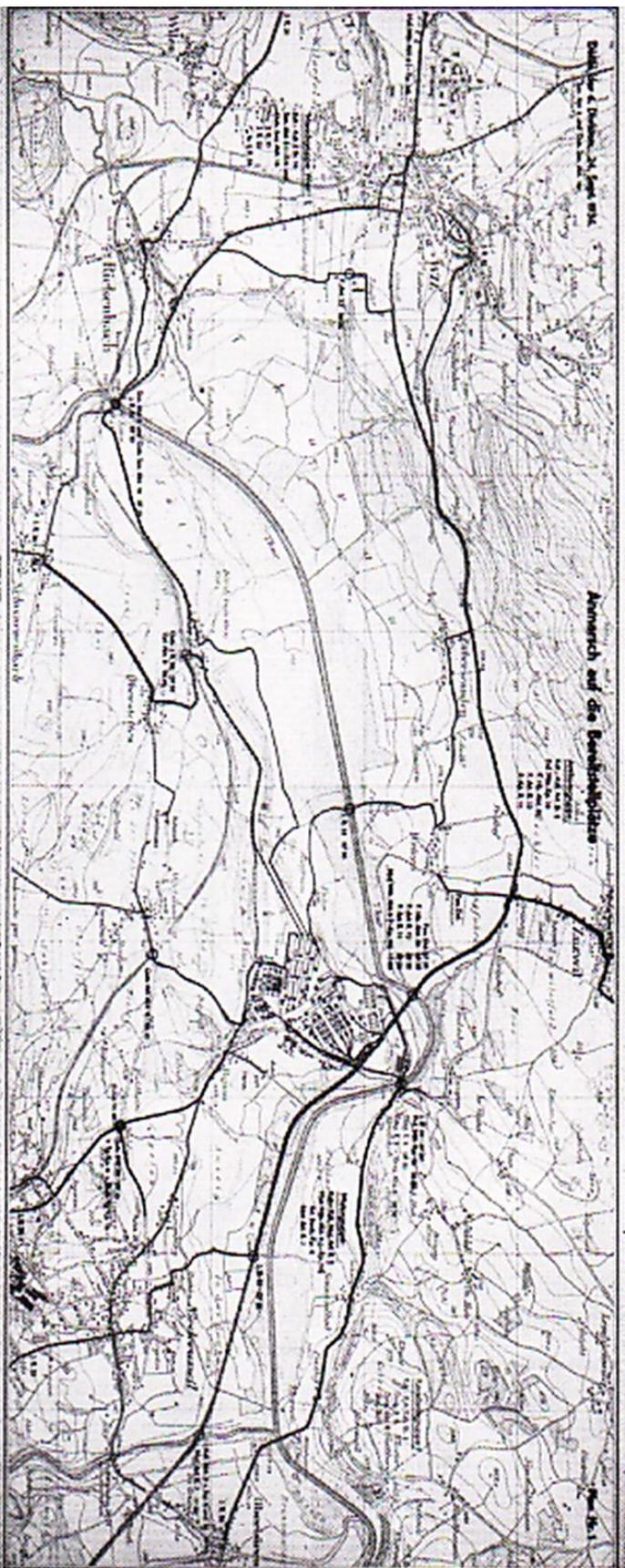


Phot. Nr. 1. Unterkunft der verstärkten 6. Division in der Nacht vom 23.24. Sept. 1936.*)

Diese Unterkunftsverteilung rund um das Defilierfeld herum gestattete einen sternförmigen Aufmarsch. Zehn verschiedene Strassen- und Wegzüge ermöglichten den Anmarsch der Truppen so, dass bei geringer zeitlicher Staffelung nirgends Kreuzungen entstanden (Planphoto Nr. 2). Genaue Berechnungen der Kolonnenlängen und der Marschzeiten für den Anmarsch und die Bereitstellung waren selbstverständliches Erfordernis.

Um nach menschlichem Ermessen jede Friktionsmöglichkeit auszuschalten hatte man um das ganze Aufmarschgelände herum an markanten vom Versammlungsort höchstens 30-40 Minuten entfernten Stellen, wie Brücken, Strassenkreuzungen, Unterführungen etc. Fix-punkte als Sicherheitsventile bestimmt (im Plan kleine Kreise). Diese Punkte durften mit der Kolonnenspitze zu genau vorgeschriebenen Zeiten - nicht früher und nicht später - überschritten werden.

*) Rep. mit Bewilligung der Eidg. Landestopographie vom 5. September 1936.



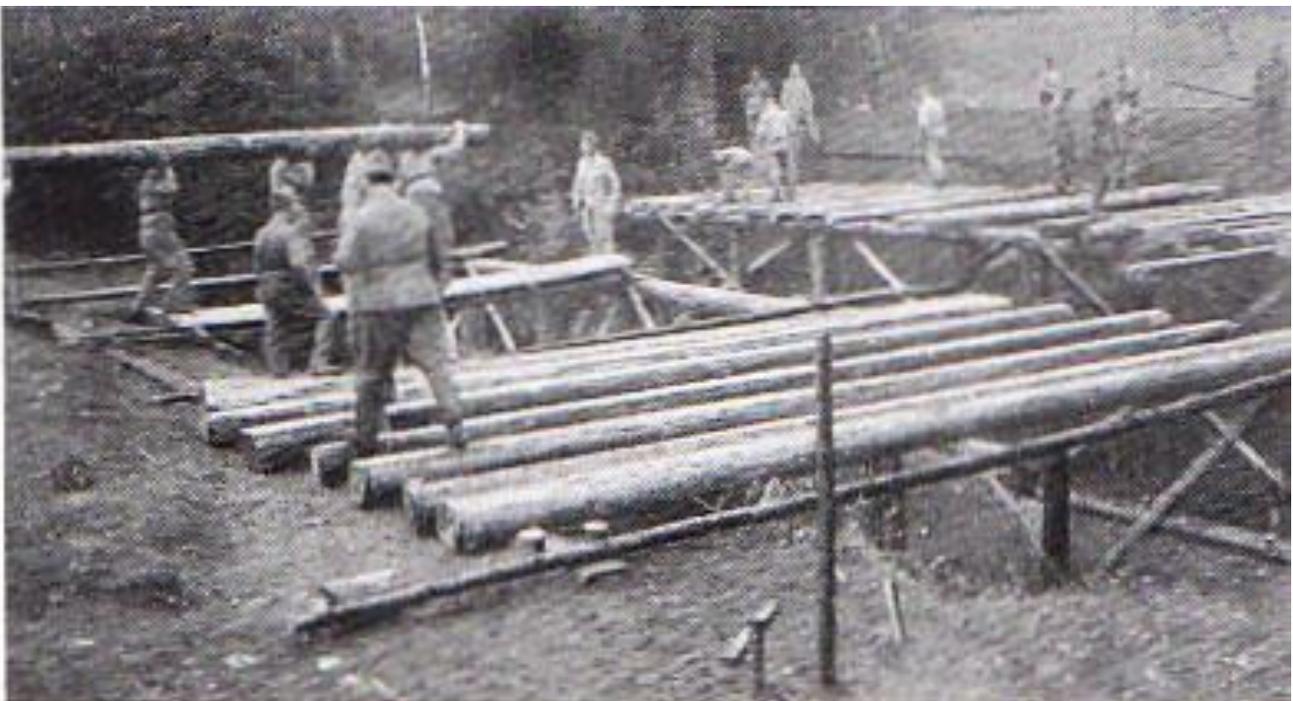
Phot. Nr. 2 **Der Aufmarsch.** Rep. der Karte aus dem Defilébefehl. Die schwarzen Linien geben die Anmarschstrassen an. *)

*) Rep. mit Bewilligung der Eidg. Landestopographie vom 5. September 1936.

Jede Ungenauigkeit im Durchmarsch musste sich durch Stockungen und andere Verwirrungen rächen.



Phot. Nr. 3a/b. Die Brücke über das Tobel wird von der Sap.-Kp. III/6 erstellt. (Phot. Hptm. Egger)



Hand in Hand mit den taktischen Aufgaben liefen die technischen Vorbereitungen. Die starke Parzellierung verlangte eine genaue „Grundbuchvermessung“, wollte man nach dem Defilee langwierigen

Grenzstreifigkeiten aus dem Wege gehen. Die vielen z. T. altersschwachen Zäune waren zu entfernen und mussten nachher am genau gleichen Ort wieder aufgestellt werden.

Nach der Fällung der Obstbäume konnte an die Ausebnung des Defilierstreifens geschritten werden. Arbeitslose von Henau besorgten die Abtragung einer kleinen Bodenwelle und übernahmen auch den Bau der Rampe bei Niederstetten. Das Tobel am Ende des Feldes war mit einer 211 Meter breiten und ca. 15 Meter langen Brücke zu überdachen. Für den Ein- und Abmarsch von Norden her war die Erstellung einer starken Kolonnenbrücke unmittelbar unterhalb dem Weiernsteg vorgesehen. (50 Meter Länge, Breite 5 Meter).

Längs dem Defilierstreifen erstanden in der ersten Wiederholungskurswoche Tribünen und Sitzplatzblocks mit beiläufig 8 000 Plätzen. Alle diese Arbeiten führte das Sap. Bat.6 (Kdt. Major Zweifel) mit grosser Fachkenntnis und in erstaunlich kurzer Zeit aus. Wie man jedes Ingenieurwerk, sei es eine Strasse, Brücke oder Eisenbahn, sobald es erstellt ist als Selbstverständlichkeit ansieht, als ein Ding das schon immer so war, über das man höchstens schimpft, wenn nicht alles auf's Tüpfchen stimmt, so wurden hier alle Vorbereitungen als selbstverständlich betrachtet. Darum sei an dieser Stelle dem stillen Wirken der Sappeure ein besonderes Kränzlein gewunden.

Von nicht geringerer Wichtigkeit war der militärische Aufmarsch, war die Schaffung günstiger Anmarschmöglichkeiten für die Zivilbevölkerung. Für die Fussgänger waren alle Wege frei. Die Velofahrer und Automobilisten wurden auf besondere Parkplätze gewiesen. Wer vom Osten aus der Richtung St.Gallen kam, hatte sein Fahrzeug im Parkplatz von Henau zu deponieren; der Platz von Algetshausen sollte alle Wagen von Wil, Zürich und aus dem Toggenburg aufnehmen und wer vom Norden her aus dem Thurgau usw. angefahren kam, musste sich zum Park von Zuzwil bemühen, um von dort über die Sappeurbrücke das Ziel zu Fuss zu erreichen. Die Fixpunkte für Autos durften nicht vor 08.00 überfahren werden.

Die Haltestelle von Algetshausen, sonst eine von den Reisenden nicht oder nur mitleidig belächelte Station der S. B. B, sollte für eine kurze Zeitspanne zum Hauptbahnhof der Ostschweiz werden. Lange, aus alten Eisenbahnschwellen angefertigte Rampen hatten die

reibungslose Abwicklung des vor und nach dem Defilee einsetzenden Stossbetriebes sicherzustellen.

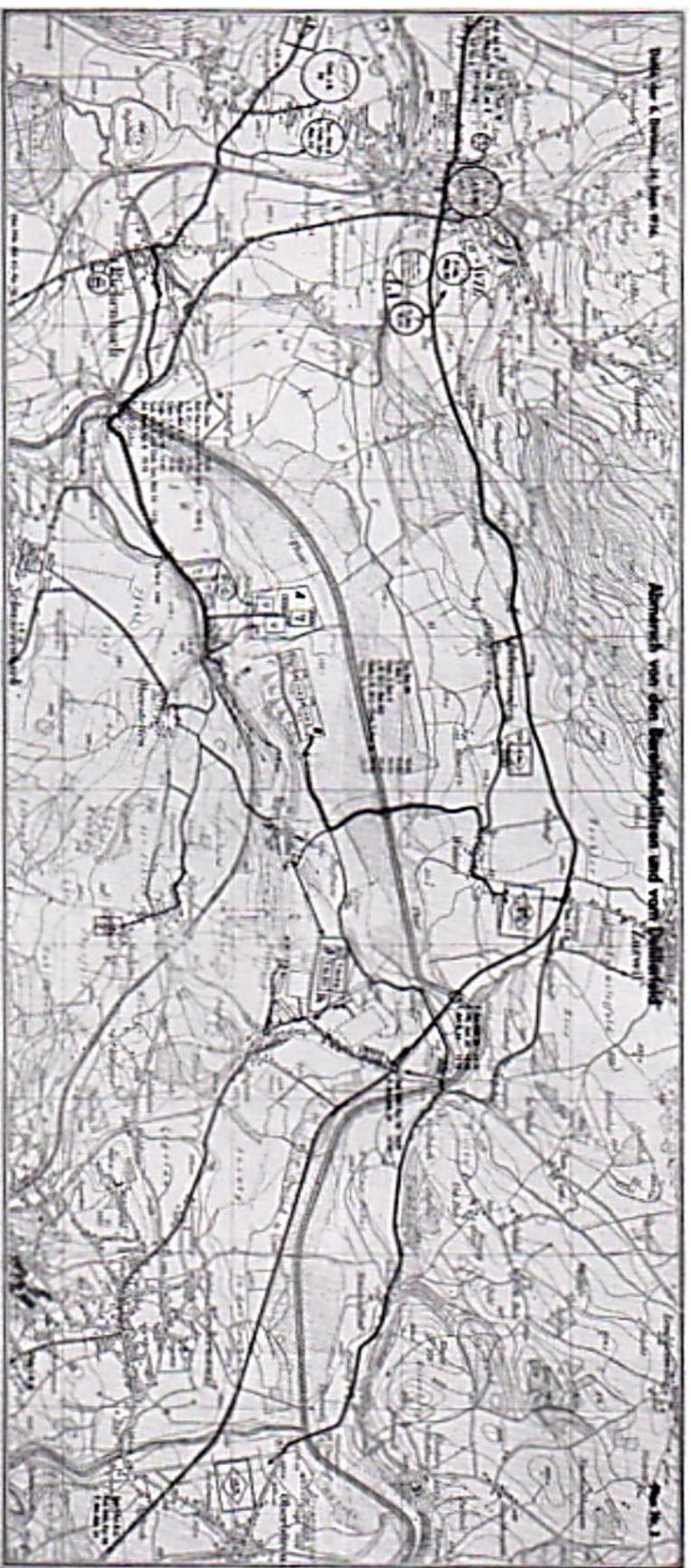
Schliesslich war noch der Durchgangsverkehr auf den Strassen zu regeln. Im Süden hatten alle Fahrzeuge, die in der Defiliergegend nichts zu suchen hatten, die Strasse über Flawil-Oberrindal-Lütisburg-Kirchberg-Dussnang-Aadorf zu benützen und im Westen war als Umleitlinie die Strasse St.Gallen-Gossau-Hauptwil-Bischofszell-Märwil-Wängi-Aadorf vorgeschrieben.

Soviel von den hauptsächlichsten Vorbereitungen für den Aufmarsch. Ähnliche Arbeiten waren auch für den Abmarsch nach dem Defilee (Photoplan Nr. 5) zu treffen. Jede Einheit marschierte sofort auf einen der vorgeschriebenen Appellplätze A bis G bei Niederstetten, um von dort entweder noch während dem Defilee auf den Mittagbiwakplatz zu gelangen oder dort die Mittagverpflegung aus den vorher bereitgestellten Küchen einzunehmen. Diese Zeit der Mittagverpflegung wiederum war auszunutzen, um der Zivilbevölkerung die Rückkehr zu ihren Wohnstätten zu gestatten, ohne dass dieser Abfluss durch Militärkolonnen gestört wurde.



Phot. Nr. 4. Die Sappeure II/6 bauen die Thurbrücke.

Phot. Hptm. Stahel



Phot. Nr. 5. **Der Abmarsch.** Rep. Der Karte aus dem Defilébefehl. *)

Punktierte Vierecke: Plätze für die Mittagbiwacks

Kreise: Abstellplätze vor dem Verlad der Truppen

Schliesslich waren noch die vielen Trainformationen an ihre Demobilmachungs- und Verladeplätze zu dirigieren. Wie die Truppen strahlenförmig zum Defilerraum gelangten, so strebten diese an der Truppenschau nicht teilnehmenden Pferde- und Autokolonnen nach allen Himmelsrichtungen vom Schauplatz weg, um an den neuen Unterkunftsorten die Quartiere und Ställe vorzubereiten.

Alle Vorbereitungen waren vor dem Defilee zu erledigen, ausserdienstliche Sonntags- und Nachtarbeit.

Verschweigen müssen wir die Regelung der vielen kleinen Angelegenheiten wie: das Hausier-Marketenderwesen, der Wirtschaftsbetriebe, der Programmverkäufe, bei dem sich die Pfadfinder von Uzwil und Flawil verdient gemacht haben (ihre Tätigkeit half mit, die Divisionskasse für ausserdienstliche Tätigkeit der Unteroffiziere usw. zu äufnen) u. a. Dinge mehr.

Nicht vergessen dürfen wir aber die meisterhafte Arbeit der Heerespolizei, die in einem umfangreichen Befehl - in dem jeder Posten seine Aufgabe scharf umrissen vorfand - den Verkehr ausgezeichnet regelte.

Die Manöver im unteren Toggenburg mit den Kämpfen um Hemberg, die Thurübergänge, bei Degersheim usw. nahmen einen sehr bewegten Verlauf. Überraschung folgte auf Überraschung, keine Übung nahm den von der Leitung vorgesehenen Verlauf. Darum war es für den Korpsstab keine leichte Aufgabe, die letzte Übung so zu gestalten, dass bei Manöverschluss die Truppen dennoch die für die Nacht vom 23./24. September vorgesehenen Unterkunftsorte erreichen konnten.

Am 23. September, abends, lagen alle Einheiten in guten Kantonementen, fanden Zeit zur Retablierung und standen, wie das Oberstkorpskommandant Miescher bei der Schlussbesprechung westlich von Bütschwil verlangt hatte, am Morgen des 24. so bereit, dass sie nach den anstrengenden Übungen vom höchsten Offizier bis zum untersten Soldaten eine Kraftanstrengung und Anspannung ertragen konnten, die ein Spiegelbild des Könnens und Wollens darstellte.

Der Aufmarsch.

06.50 Höhen heiter, im Thurtal dichter, nasskalter Nebel. Das Henauerfeld ist fast menschenleer. Da und dort taucht eine

Schattengestalt, ein Soldat der Absperrkp. V/91 aus dem Nebel auf. Die Leute sind auf dem Weg zu ihren Posten. Schon wandern in Mäntel gehüllte Zivilpersonen, einen Feldsessel in der Hand, daher. Sie wollen gute Sitzplätze haben. Sieben Uhr. Räder rollen - Pferdegetrampel am Südeingang von Henau. Die Sappeure und die Gebirgsartillerie sind im Anmarsch. Dann flitzen von Felsegg her die Radfahrer. Eine nicht enden wollende Kolonne flinker Gesellen. Zwischenhinein brummen die kleinen Panzerwagen, gefolgt von ihren Motorradfahrern als treue Trabanten. Stolz steht der Schütze mit seiner Beulenkappe im offenen Gewehrturm.



Phot. Nr. 4. Hohe einheimische und fremde Offiziere.

Vordere Reihe von rechts nach links: Oberstdiv. Labhart, Oberstkörpskdt. Guisan, General Krejci, Generalstabschef der tschechischen Armee, Oberstkörpskdt Wille, Generat Lt. Muff (Deutschland), Br. General Bouffet und Oberstlt. de La Forest-Divonne (Frankreich), Br. General Bencale (Italien). Phot. Krüsi St.Gallen

Wenig später erscheint aus der Nebelwand von Niederstetten her die Vpf. Abt. 6. Auf den Enderliäckern kurze Kommandorufe. Die Infanterie ist im Aufmarsch begriffen. Trotz Nebel und schmalen Wegen finden sie das Ziel. Wie sich der Nebel hebt, ist das Feld angefüllt von Zwölferkolonnen. 08.45 ist das letzte Infanterie-Regiment aufmarschiert. Jetzt wird's auf der Betonstrasse bei Felsegg lebendig. Die Art.

Br. 6, voraus die F. Hb. Abt. 30, dann die F. Art. R. 11 und 12, gleichzeitig trabt die Kav. Br. 3 unter der neuen Strasse hindurch, um sich beim Gillhof bereitzustellen. Inzwischen ist auch Bundesrat Minger, gefolgt von den Heereseinheitskommandanten, auf dem Platz erschienen. Kaum ist die Artillerie auf ihren Bereitstellplätzen, braust auch schon die Autokolonne mit den fremden Offizieren aus der Richtung St.Gallen heran.- 09.30: die ganze Division ist ohne jede Störung aufmarschiert, bereit zur grossen Inspektion.

Auch die Zuschauer haben inzwischen ihre Plätze eingenommen. Der Hügel südlich dem Defilierstreifen ist dicht übersät mit Leuten. Die Bäume des dahinterliegenden Waldes haben ebenfalls Besuch erhalten. Muntere Menschengesichter schauen frohgemut aus dem Tannengrün hervor. Auf den Tribünen haben die Ehren- und anderen Gäste Platz genommen. Wir sehen dort die Bundesräte Baumann und alt Bundesrat Häberlin, Abordnungen der Regierungen der Kantone St.Gallen, Appenzell A.Rh. und I.Rh., Glarus, Graubünden und Thurgau, sowie die Vertreter der umliegenden Gemeinden und Bezirke. Vor der Ehrentribüne haben sich die Spitzen der Armee, die Oberstkorpskommandanten Bridler, Wille, Guisan und Prisi, die Oberstdivisionäre Labhart (Kdt. der Manöverdivision) Combe, Diesbach, Borel, Bircher, Muralt, Marcuard u. a., die Sektionschefs der Generalstabsabteilung, die Abteilungschefs des Militärdepartementes usw. aufgestellt. Besondere Aufmerksamkeit finden natürlich die bunten Uniformen der fremden Offiziere. Von Deutschland sind drei, von England einer, Frankreich zwei, Italien gar vier, die Tschechoslowakei ist mit drei, darunter der Generalstabschef General Krejci und Ungarn ist mit einem Offizier vertreten.

70 000 – 80 000 Menschen - die S.B.B. hatte allein an diesem Tage in 24 Extrazügen 16 000 Personen befördert - mochten versammelt sein, als Bundesrat Minger, der Chef des Eidg. Militärdepartementes, die am Ostrand des Feldes errichtete Rednertribüne bestieg, um an das Ostschweizervolk eine durch Lautsprecher leider etwas dürftig weitergegebene und durch den Radio in alle Welt hinausgetragene Ansprache hielt:



Phot. Nr. 7. Bundesrat Minger, Chef des Eidg. Militärdepartementes als Inspektor am Defilee der 6. Division. Phot, Krüsi St.Gallen

Wehrmänner der Ostschweiz!

Euch gilt mein Gruss. Strenge Manövertage liegen hinter euch. Durchdrungen vom Geiste treuer Pflichterfüllung habt ihr eure besten Kräfte eingesetzt. Führung und Truppe haben sich ausgewiesen, dass sie den hohen Anforderungen des Militärdienstes gewachsen sind. Das erfüllt uns mit Zuversicht. Für die treuen Dienste, die ihr in diesem Wiederholungskurs dem Vaterlande geleistet habt, danke ich euch im Namen des Bundesrates. In ein paar Minuten beginnt das Defilee. Durch Auftreten, Haltung und Blick werdet ihr der Disziplin, der Kraft und Entschlossenheit, die eurer Truppe innewohnen, Ausdruck geben. Bei diesem Vorbeimarsch euch in die Augen blicken zu dürfen, das ist für den Inspektor und eure Kommandanten ein erhebendes Gefühl, denn aus diesen Augen leuchtet das Versprechen: Vaterland, ich bin bereit!

Diese Bereitschaft zur Verteidigung unserer Heimat soll aber nicht nur die Truppe, sondern sie muss das ganze Schweizervolk erfüllen. Bei unserem Milizsystem wächst die Armee aus dem Volke heraus, und nur dann, wenn die Armee weiss, dass sie ein tapferes, ein opferbereites, ein

entschlossenes Volk zu verteidigen hat, wird sie das Höchstmass von Begeisterung und Widerstandskraft aufzubringen imstande sein.

Der Aufmarsch der Zivilbevölkerung zur heutigen Truppenschau ist ein gewaltiger. Verehrte Zuschauer, warum seid ihr heute in Massen hieher gekommen? Ich will es euch sagen. Nicht aus Sensationslust seid ihr erschienen, sondern um unserer Armee euer Vertrauen und eure Sympathie bekunden, denn diese Armee gehört nicht der Regierung und nicht den Offizieren, sondern sie gehört euch, dem Volk. Es ist eure Armee! Im Gegensatz zu vielen anderen Staaten ist bei uns der Wille des Volkes das oberste Gesetz. Gerade, weil wir wollen, dass dies auch in Zukunft so bleibt, müssen wir eine starke Armee haben.

Zur Zeit wütet in Spanien der Bruderkrieg. Es ist ein Krieg zwischen zwei Weltanschauungen, der bolschewistischen und der faschistischen. Gleichzeitig ist es aber auch der Krieg zwischen zwei Diktatur-Systemen. Die Revolution in Spanien hat Wege eingeschlagen, die für die spanische Demokratie das Ende bedeuten, gleichgültig, welche Partei den Endsieg davontragen wird. Niemand kann die Folgen der spanischen Revolution für den Völkerfrieden voraussehen. Was uns mit banger Sorge erfüllt, das ist die Tatsache, dass die demokratische Staatsform in anderen Staaten immer mehr verdrängt wird. Aber gerade auf dieser demokratischen Staatsform ist die schweizerische Eidgenossenschaft aufgebaut. Reisst man dieses Fundament bei uns nieder, dann wird das Schweizerhaus krachend zusammenbrechen.

Dieser Zusammenbruch wird nicht mehr aufzuhalten sein von dem Momente an, da die Schweiz zum Kriegsschauplatz wird für fremde Heere. Das muss unter allen Umständen verhindert werden. Auf dieses Ziel muss sich das ganze Sinnen und Trachten des Schweizervolkes konzentrieren. Vor dieser grossen Aufgabe muss jeder Tagesstreit zurücktreten. Wenn sich das Schweizervolk zu einer solchen Einstellung aufrafft, dann braucht uns, trotz allen Gefahren, um die Erhaltung unseres Landes und unserer Demokratie nicht bange zu sein.

Die beste Friedensgarantie erblicken wir bekanntlich in der schweizerischen Neutralität. Von ihr dürfen wir nicht um Haaresbreite abweichen. Einmischungen von aussen her weisen wir mit Entschlossenheit zurück. Das verpflichtet uns andererseits zu einer entsprechen-

den Reserve andern Staaten gegenüber. Uns in fremde Händel einzumischen, müssen wir vermeiden.

Sodann müssen wir die andern Staaten zur Respektierung unserer Neutralität zwingen und das werden wir dann erreichen, wenn wir über eine modern bewaffnete, gut organisierte und gut ausgebildete Armee verfügen. Die Schaffung einer solchen Armee erfordert eine gewaltige Opferbereitschaft vom ganzen Schweizervolk. In grosszügiger Weise haben die eidgenössischen Räte in der Junisession einen Wehrkredit von 235 Millionen Franken bewilligt. Für unser kleines Land ist dies eine grosse Tat. Die Geldbeschaffung erfolgt auf dem Wege einer Wehranleihe zu einem billigen Zinsfuss von 3 Prozent. Dadurch wird von unserm Volk ein Opfer verlangt, das um so höher eingeschätzt werden muss, weil infolge der Wirtschaftskrise die flüssigen Geldmittel eine bedenkliche Schrumpfung erfahren haben. Um möglichst allen Kreisen die Zeichnung zu ermöglichen, werden Scheine in der Höhe von 100 Franken herausgegeben, wobei die Einzahlung in zehn Monats-raten erfolgen kann.

Und nun hat das Volk das Wort. Diese Wehranleihe ist eine Befragung darüber, ob unser Volk den festen Willen hat, sich hinter seine Armee zu stellen und für die Kriegstüchtigkeit dieser Armee die nötigen Opfer zu bringen. An vaterländischen Festen und Aufmachungen und an begeisterten Vaterlandsreden haben wir bekanntlich keinen Mangel. Aber nun gilt es, diesen Patriotismus der Worte in den Patriotismus der Tat umzusetzen.

Das Resultat dieser Anleihe wird, besonders auch vom Ausland, als das Spiegelbild gewertet für den Wehrwillen unseres Volkes und für dessen Opferbereitschaft für die militärische Verteidigung. Nebenbei darf wohl auch noch erwähnt werden, dass das neue Rüstungsprogramm für Industrie und Gewerbe einen gewaltigen Arbeitsauftrag bedeutet und dass dadurch der Arbeitslosigkeit kräftig entgegengewirkt wird.

In den breiten Volksmassen muss sich die Erkenntnis Bahn brechen, dass auf dem Gebiete der Landesverteidigung jeder parteipolitische Zwist, jedes wirtschaftliche Gezänk, jedes gegenseitige Misstrauen verschwinden muss. Wenn der Krieg über unser Land hereinbricht, dann macht er vor keiner politischen Partei halt, sondern dann trifft das

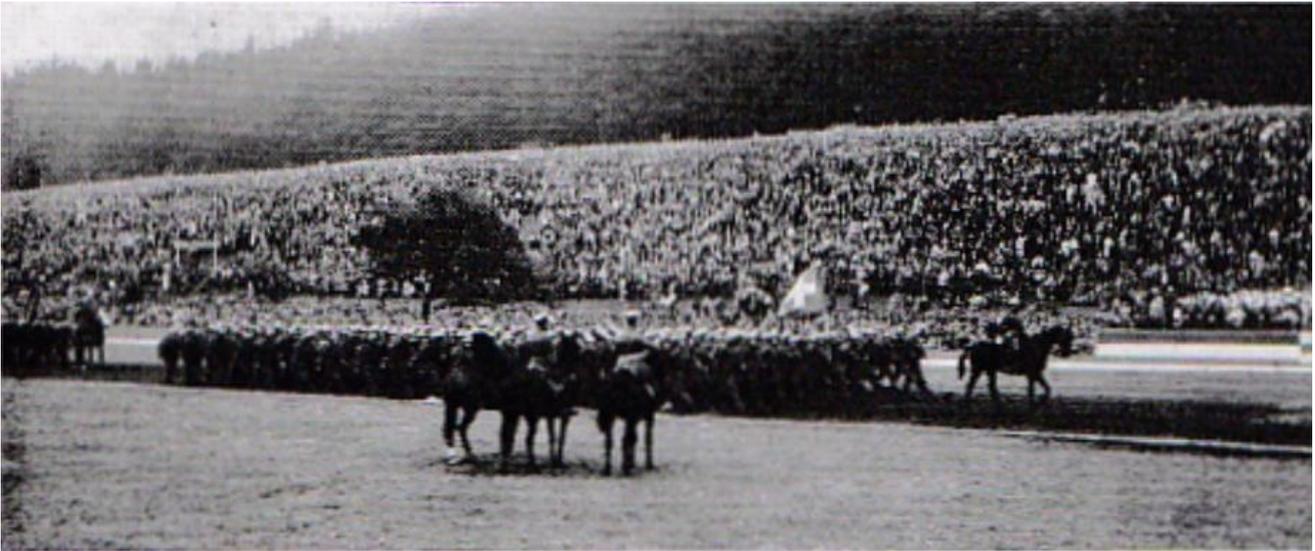
Kriegselend alle Parteien und Wirtschaftsgruppen in gleichem Ausmass. Wenn wir dieses Unglück von unserm Lande fernhalten wollen, dann muss die Landesverteidigung zur Plattform werden auf der wir uns die versöhnende Bruderhand reichen.

Im Zeichen dieser Einigkeit muss die Wehranleihe durchgeführt werden. Sie muss zum Ausdruck bringen, dass in der heutigen gefahrvollen Zeit der alte Schweizergeist das ganze Schweizervolk neu erfasst hat und dass wir den unerschütterlichen Willen haben, unsere Heimat, unsere Demokratie und unser Selbstbestimmungsrecht mit starker Hand zu schützen und zu schirmen. Diesen Heldengeist, dem unsere Eidgenossenschaft ihre Entstehung verdankt, gilt es jetzt hinauszutragen in unser Volk. Eingedenk der Parole: Eidgenossen, schirmt das Haus!

Kurz vor 10 Uhr galoppieren Bundesrat Minger und Oberstkorpskommandant Miescher, begleitet von freudigem Händeklatschen und Bravorufen der Zuschauer, über das Feld. Sie nehmen vor der Ehrentribüne Aufstellung. 10 Uhr. Trommelwirbel. Das Tambourenkorps der Division eröffnet das Defilee. Ihm folgt in gestrecktem Galopp Oberstdivisionär Lardelli. Er hält vor dem Inspektor und meldet ihm den Bestand der 6. Division. Mit viel Getöse rattern hinter dem Divisionsstab die vier Panzerwagen, bestaunt von Jung und Alt, hatte man doch diese Vehikel in unserer Gegend noch nie gesehen. In wohlausgerichteten Gliedern, stolz und freudig, marschieren die Radfahrer neben ihren Stahlrossen daher.

Mächtigen Eindruck machen die kraftvollen Zwölferkolonnen der Infanterie. Wem's da nicht warm und kalt geworden ist unterm Brusttuch, als die Brigaden 16, 17 und 18 vorbeizogen, begleitet von den Klängen des Divisionsspiels, das dem Inspektor gegenüber aufgestellt war, wer da zum Vaterland nicht ein stilles ehrliches Gelübde abgelegt hat, dem ist nicht zu helfen.

Die Sappeure, flott und frisch, gefolgt von den Helfern in der Schlachtennot, den Sanitätsabteilungen und hinter ihnen das Fürsorgerkorps, über das man sich freut, wenn es rechtzeitig kommt und flucht, wenn es ausbleibt, die Verpflegungsabteilung. Den Schluss der Gruppe bildet die Geb. Art. Abt. 6, urwüchsige, fest mit der Scholle



Phot. Nr. 8. Die Infanterie defiliert, freudig begrüsst von der Zuschauermenge.

Im Vordergrund: Oberstkörpskommandant Miescher, (rechts) Oberstdivisionär Lardelli und Bundesrat Minger (links).

Phot. Krüsi, St. Gallen

verwachsene Bergler, Trutz und Treue strahlt von ihnen aus. Kaum ist der Schluss der Gruppe II (die Gruppe I, Flieger, konnte des Nebels wegen nicht starten) im Westen verschwunden, so folgen im Trab hinter dem Stab der Art. Br. 5, die J. Mitr. Ap. 16 und dann die G. Art. R. 11 und 12 und schliesslich die J. Hb. Abt. 31. Der Boden ist von den vorangegangenen Truppenmassen gepflügt. Kraftvoll hängen die Gespanne in die Stränge - Mannschaft und Pferde tun ihr Möglichstes. Die Räder der schweren Geschütze versinken immer mehr im Morast. Der Regen und der Nebel haben einen üblen Streich gespielt. Die Reihen sind nicht mehr gut ausgerichtet. Was tut's, man erkennt die Ursache und freut sich an der, trotz der Unbill, flotten Arbeit der Barbarajünger. Die Schutzgöttin der Bombenwerfer wird jetzt wieder ihre Hand im Spiele gehabt haben, sonst wäre das Ding noch mehr aus dem Leim gegangen. Gerade weil sich Mann und Pferd bis auf's äusserste anstrengen mussten, hat man sich auch über diese Gruppe gefreut.

Das Tempo steigert sich noch mehr. Die Kav. Br. 3, voraus die Dragoner Abt.6, bilden die Gruppe IV. In verhaltenem Galopp stürmen die Reitermassen daher. Eine Augenweide, ein Guss, die Rosse und die Reiter, stolz jeder Mann, willig, kraftstrotzend folgt der „Eidgenoss“ dem Schenkel und dem Zügel seines Meisters. Sie kennen sich genau, das

Pferd und sein Lenker. Manch traulich Zwiegespräch ist schon im Stall gehalten worden und jetzt wo's gilt, da zeigt ein jeder was er kann. Es braust und dröhnt, wer bei diesem machtvollen Anblick ruhig Blut bewahren kann, wem es in seinen Adern nicht heiss auffährt, der müsste



schon ein hartgesottener Stümpfling sein. Vorbei die wilde Jagd!

Phot. Nr. 9. Die Motorartillerie, die 7,5 cm Kanonen auf Lastwagen verladen.

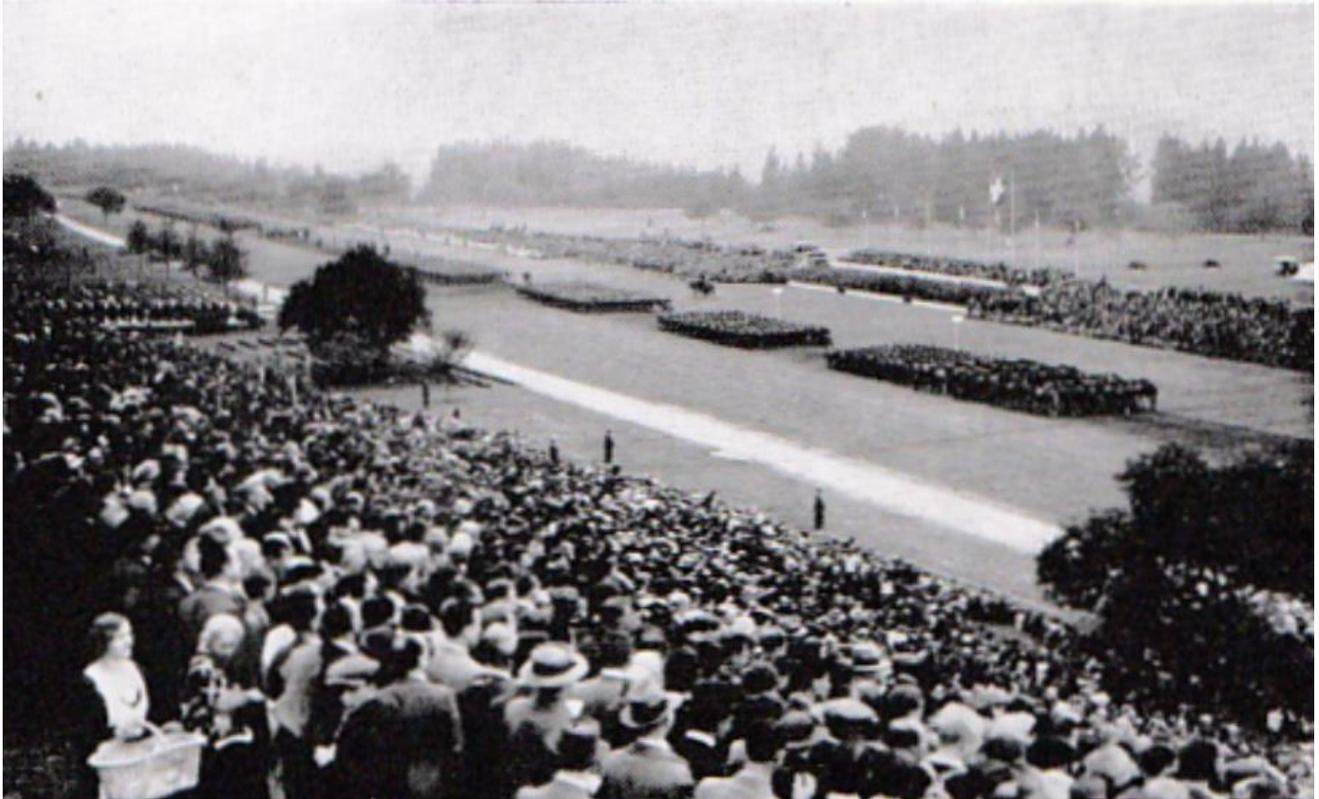
Phot. Krüsi, St.Gallen

Mit viel Gebrumm und Gestank rückt auf der Strasse die motorisierte Gruppe V: das Mot. Art. R. 7 heran. Voraus in Luxuswagen (grau, gelb grün, rot und blau) - ein wenig kriegerisches Bild - die Mot. Mitr. Abt. 6. Zu gern wären sie mit ihren flinken Sechsergespannen ins Feld gezogen. Befehl: die Abteilung weniger eine Kompagnie wird motorisiert, wie man das machen will - die Frage ist noch nicht endgültig gelöst.

Die Art. Beob. Kp. 6 mit ihren diffizilen Instrumenten für Licht- und Schallmessung und der prachtvollen Photoausrüstung, eine sorgfältig geschulte Ingenieurtruppe, die einen prächtigen Eindruck hinterlässt.

Schwerfällig donnert die Schwere Motor-Kanonen-Abt. 11 über die Strasse, etwas vorsintflutlich muten die an Lastwagen angehängten alten „Positionsgeschütze“ schon an. Man begreift, wenn man diese alten Stücke - die an ruhigen Frontabschnitten mit ihrer gemächlichen

Feuergeschwindigkeit vielleicht heute noch recht gute Dienste leisten - betrachtet, dass eine Wehranleihe kein Luxus bedeutet. Die Motor-Art. Abt. 4 mit auf Lastwagen verladenen Feldgeschützen macht schon einen etwas neuzeitlicheren Eindruck. Den ausgezeichneten Mann-



schaften ist es aber wahrlich zu gönnen, wenn sie bald aus den Wehrkrediten eine verbesserte Ausrüstung erhalten.

Phot. Nr. 10. Das Defilierfeld während der Heerschau

Phot. Krüsi St.Gallen

Zwei Stunden hatte die Heerschau gedauert. Nach allen Seiten strömte das Volk auseinander. Jedermann war bestrebt, irgendwo den knurrenden Magen zu besänftigen.

Aus allen Gesichtern leuchtete die Freude über das Gesehene. Ein Lob war über die Haltung der Truppen zu hören. Das Volk ist stolz auf seine Armee. Sorge es mit einer offenen Hand dafür, dass seine Bürger nicht ungenügend bewaffnet in den Kampf ziehen müssen.

Die Truppen haben ihre Biwakplätze erreicht. Bis 14.00 Uhr stehen alle Strassen dem Zivilverkehr offen. Der Hauptbahnhof Algetshausen nimmt die zurückflutende Menschenmenge auf. Der Abtransport geht, dank der umsichtigen Sperrmassnahmen der Heerespolizei (verstärkt durch zwei Züge Infanterie ohne Gedränge in aller Ruhe vor sich. Die Autoparks entleeren sich rasch und ohne Störung.

Die Ehrengäste und hohen Offiziere hatten sich in einem am Westausgang des Feldes errichteten Zelt zu einem Imbiss zusammengefunden. Regierungsrat Dr. Römer, der Vorsteher des st.gallischen Militärdepartementes, entbot den Gästen den Willkommgruss des Gastgebers. Er betonte u. a., dass das Geschaute geeignet sei, dem Volk Vertrauen und Zuversicht in seine Armee zu geben, die in einer



waffenstarrenden und mit Kriegsgefahren geladenen Welt den besten Schutz für Volk, Heimat und Neutralität bedeute.

Phot. Nr. 11. „Wer kennt die Völker, nennt die Namen...“

Phot. Krüsi, St.Gallen

Oberstkorpskommandant Miescher würdigte nochmals die trefflichen Leistungen der 6. Division während den Manövern und die vorzügliche Haltung der Truppen am Defilee. Freudig anerkannte er den guten Geist, der in der Division von oben bis unten herrsche. Diesen Geist zu hegen und zu pflegen sei unsere Pflicht, dann könne in schwerer Stunde kein Widersacher über unser Land herfallen.

Der Generalstabschef der tschechischen Armee, General Krejci, richtete in französischer Sprache herzliche Worte an die Adresse der Schweiz, seine Armee und das ordnungsliebende Volk, das den schönen Garten Europas bewohne. Er dankte im Namen aller fremden Offiziere für die freundliche Aufnahme, welche die Delegationen in unserem

Lande haben finden dürfen. Sorgen wir dafür, dass in unserem Garten jedes Beet gut gepflegt und dass in den Wegen kein Unkraut sich üppig wuchernd entfalten kann. Unsere Haue sei scharf, das Messer bereit, um würgendem Schlinggewächs den Garaus zu machen.

Das leck gewordene Zeltdach hält den Regen nicht mehr ab. Klatschende Tropfen auf Tisch und Bänken mahnen zum Gefechtsabbruch.

Ein grosses Schauspiel gehört ins Reich der Erinnerung, Freitagmorgen: Wir stehen um 7.00 Uhr nochmals auf dem Feld. Alle Zäune sind wieder erstellt. Von Tribünen und Brücken ist nichts mehr zu sehen. Das Blachfeld ist sauber, glimmende Haufen von Papierresten, einige wohlgeordnete Balkenlager und gegen Niederstetten ein breites Ackerfeld, der aufgeweichte Defilier-Streifen, sonst nichts mehr. Kein Soldat, soweit das Auge reicht.

In der Nacht sind alle Truppen verladen worden, oder haben zu Fuss ihre Demobilmachungsplätze erreicht.

Was ist geblieben? Doch sicher das Bewusstsein, dass wir eine Armee haben, die sich sehen lassen darf, die befähigt ist, das Land zu schützen, dann wenn sie gut ausgerüstet und geführt ist. Stolz und treu steht jeder Mann zur Fahne, mit festem Blick und hartem Tritt marschiert das Heer der düsteren Zukunft entgegen. Die Armee tut ihre Pflicht, Volk, tu Du die Deine! Von Dir wird verlangt, dass Du innerlich stark bist, dass Du Aasgeier, die am Marke nagen wollen, abstichst, dass Du bereit bist, wenn es gilt für unser schönes Vaterland einzustehen. Weg mit dem Krämergeist einer verweichlichten Vergangenheit. Wisse, dass ein neuer Krieg alle trifft, darum Sorge dafür, dass das Heer gerüstet einem Gegner, komme er woher er immer kommen wolle, entgegentreten kann. Schliessen wir darum unseren Bericht mit einem Abschnitt aus der Felddienstordnung der Armee:

„Nicht nur die Armee, das ganze Volk muss zum Widerstand bis auf's äusserste entschlossen und über die drohenden Leiden des Krieges im Klaren sein. Jeder hat die Arbeit zu übernehmen, die ihm in privaten und öffentlichen Betrieben zugewiesen wird. Vertrauen und Helfen ist die Pflicht aller. Durchhalten und Vaterlandsliebe dürfen nicht Worte sein, sondern müssen sich bis zum äussersten durch Taten bewähren. Mit

einem Volk hinter sich, das Hunger, Leiden und Gefahren gefasst erträgt,
wird die Armee uns die alte Unabhängigkeit bewahren.

Tanner, Major i. Gst.

(Separatdruck der Seiten 13-29)
bearbeitet mit transkribus durch OMF/US)